

Cleopatra im Passionstheater

Die Bühne in Oberammergau erweitert ihre Bandbreite

OBERAMMERGAU (jg). Mit der Leidensgeschichte Jesu Christi wurde das Dorf in den Ammergauer Alpen weltberühmt, aber ein herrliches Theater, das nur alle zehn Jahre bespielt wird, das fand Christian Stückl, ein Sohn der Gemeinde, dann doch zu wenig. Nachdem er das traditionsreiche Spiel als Regisseur mit großem Erfolg neu inszeniert hatte, nahm er sich ein neues Projekt vor, die Bandbreite seiner Heimat-Bühne zu erweitern.

Auch da war ihm großer Erfolg beschieden: Mehr als 17 000 Besucher strömten zu der Bühnenfassung von Thomas Manns Roman „Joseph und seine Brüder“ und bedachten die 250 Akteure (allesamt Einheimische) mit Ovationen. Sie waren begeistert von einer der Ur-Geschichten der Menschheit, in der sich jeder wiederzudecken vermag: Hochmut, der vor dem Fall kommt, und der Neid auf andere, in deren Schatten man zu stehen meint. Stückl gelang es hier wieder grandios, die Aktualität des Sujets herauszuarbeiten, auch wenn das Stück vor Tausenden von Jahren spielt. Und dabei hat er es nicht (wie andere) nötig, die Kostüme und Kulissen mit Brachialgewalt in die Moderne zu versetzen. Man spürt aus dem Spiel selbst heraus, was und wie sehr einen das betrifft, was da vor sich geht.

Auch im nächsten Jahr soll in Oberammergau gespielt werden. Und dabei gibt es wieder etwas Neues: Das Stück spielt zwar in biblischer Zeit, behandelt aber keine biblische Geschichte. Christian Stückl hat für 2012 mit „Antonius und Cleopatra“ vielmehr ein Drama von William Shakespeare ausgewählt, das sich um Untergang des vielleicht berühmtesten Liebespaars der Antike dreht. Weltgeschichte und Liebestragödie verschlingen sich hier miteinander, und außerdem gibt es eine Menge Gelegenheiten zu Monumentalszenen, die die Fans des Passionstheaters ja so sehr schätzen. Man darf gespannt sein, wie die Laienbühne mit solch einer Herausforderung zurechtkommt. Die bisherigen Leistungen unter Christian Stückl, einem Ur-Bayer, der sein Herzblut für seine Heimat vergießt, lassen da Großes erhoffen.

Gespielt wird 2012 am 14., 27. und 28. Juli sowie am 4., 10. und 11. August. Da der Ansturm auf die Tickets im Passionstheater immer enorm ist, wäre es sicher nicht schlecht, den Vorverkauf zu nutzen. Der beginnt am 15. Oktober.

■ www.passionstheater.de; www.ammergau-alpen.de



Im Oberammergauer Passionstheater wird 2012 „Antonius und Cleopatra“ gespielt. aga

Eine Menge inbegriffen

Mit der KönigsCard kann man in den Ammergauer Alpen viel erleben

AMMERGAU (kpr). „Urlaub ohne Nebenkosten“ klingt wie Pauschalurlaub, ist aber ein raffiniertes Freizeitangebot für Übernachtungsgäste in den Ammergauer Alpen. Wer sich in einem sogenannten KönigsCard-Partnerbetrieb (wie dem gemütlichen Gästehaus Kemper mit seinen individuell eingerichteten Zimmern) einquartiert, erhält kostenlos mit der Anmeldung die scheckkarten-große „KönigsCard“, die den Besitzer als Urlauber der Region ausweist und gleichzeitig die Eintrittskarte für über 200 kostenlose Leistungen ist: Bergbahnen und Lifte, Bäder und Badeseen, Museen, Freizeit und Natur, Sport und Wandern. Die Karte beinhaltet regionsüberschreitend neben den Ammergauer Alpen auch zahlreiche Leistungen im benachbarten Allgäu und sogar im österreichischen Reutte. Die KönigsCard gilt für die gesamte Aufenthaltsdauer, also auch am An- und Abreisetag. – Mit ihr kann man seit kurzem auch die Buslinien zwischen Garmisch-Partenkirchen und Füssen beliebig oft und vor allem unentgeltlich nutzen. Doch auch die Bandbreite der weiteren Freizeitaktivitäten kann sich sehen lassen. Wieso nicht einmal gratis eine Rundfahrt auf dem Staffelsee unternehmen oder im Erlebnisbad Wellenberg in Oberammergau untertauchen? Oder lieber ausgeruht die Aussicht vom Gipfel nach der Bergfahrt genießen? und noch viel mehr wird geboten: Alle Gastgeber und kostenlosen Angebote findet man auf der Homepage.

■ www.koenigscard.com; www.oberammergau-ferien.de



Im Brauneck-Gipfelhaus (links) und der Lenggrieser Hütte kann man herrlich ausspannen und Distanz zum Alltag gewinnen.



Fotos: Mayer/jg

Kraftquelle in den bayerischen Alpen

Das Hütten-Hopping in Lenggries tut Leib und Seele gut – Fantastische Ausblicke begeistern immer wieder

Sich selbst verlieren und sich selbst finden? Beides zugleich? Ein Ding der Unmöglichkeit? Keineswegs. Bei einer Bergtour von Hütte zu Hütte gelingt dies sogar ganz erstaunlich schnell. Ein ideales Terrain zum „Hüttenhopping“ ist da zum Beispiel das oberbayerische Lenggries.

VON JÜRGEN GERMANN

LENGGRIES. In knapp drei Stunden ist das Tal der jungen Isar von Nürtingen aus bequem zu erreichen. Man kann also durchaus noch am Freitagmittag losfahren und trotzdem abends noch Hüttenfreuden erleben.

Zum Beispiel auf „Bayerns schönstem Freizeitberg“, wie die Einheimischen zum Brauneck sagen. In zwei Stunden ist man, wenn es schnell gehen muss, vom Tal auf 1540 Meter, wo das Brauneck-Gipfelhaus steht. Da geht man allerdings über die Skipiste, auf der die „wilde Hilde“ Gerg und Martina Ertl Skifahren lernten. Wer mehr Zeit hat (etwa vier Stunden), kann den „Seufzerweg“ über die Florihütte wählen, der abseits verläuft. Und dann gibt es für die, die vor 17 Uhr ankommen, noch die schnellste und bequemste Variante: Sich den ersten Anstieg von etwa 800 Höhenmetern zu sparen und mit der Bergbahn hochzufahren.

Doch gleich, für welche Variante man sich entscheidet: im Brauneck-Gipfelhaus wartet Gemütlichkeit pur. Das Wirtsquartett aus Petra Wiesner, Rudolf Steiger-Wiesner sowie Elfriede und Werner Lorenz kümmert sich mit großer Herzlichkeit um das Wohl der Gäste, und schnell bekommt man das Gefühl, nicht nur in einer traditionsreichen Alpenvereinschütte angekommen zu sein, sondern auch bei sich und in sich.

80 Betten stehen im Brauneck-Gipfelhaus zur Verfügung, 36 davon in Zimmern, der Rest in Lagern. Allesamt sind sie liebevoll hergerichtet, nicht mit den sonst üblichen nackten Decken, sondern mit frischer Bettwäsche bezogen. Das „Hochzeits-Zimmer“ hat, so klein es ist, sogar eine Art doppelstöckiges Himmelbett mit rotem Vorhang. Und im „Schneewittchen-Lager“ finden sich eine ganze Reihe heimeliger Nischen.

Auch die Küche im Brauneck-Gipfelhaus hat einiges zu bieten. „Viele kommen extra wegen unseres Kaiserschmarrens vom Tal herauf zu uns“, freut sich Rudolf Steiger-Wiesner. Er ist stolz darauf, dass jeder einzeln frisch zubereitet wird: „Da warten die Leute gerne drauf.“ Wenn sich eine Gruppe rechtzeitig anmeldet, dann tischt er auch ein herrliches Spanferkel auf.

Nicht sattsehen kann man sich an dem „fantastischen Panoramablick“, von dem der Hüttenwirt nicht müde wird zu schwärmen: „Der ist einfach gigantisch.“ Wenn man Glück hat, dann sieht man auf der einen Seite München, Starnberger See und Staffelsee, und auf der anderen Seite reihen



Kaum zu glauben, aber wahr: Zwischen Latschenkopf und Probstalm kann man Steinböcken ganz nah kommen.

jg

sich die Gipfel vom Wetterstein bis zur Zugspitze wie eine Perlenschnur aneinander auf. Die Massive von Rofan und Karwendel lassen einen staunen, und an manchen Tagen grüßt von ferne der Großglockner.

Beide Hütten ganzjährig geöffnet: Auch im Herbst sind Touren möglich

Nicht zuletzt Familien mit Kindern, aber auch ältere Menschen finden am Brauneck ideale Bedingungen. Mit der Bergbahn kommt man bequem hoch, und droben ist das Terrain relativ eben. Und dennoch warten auf dem etwa dreistündigen großen Höhenweg viele schöne Erlebnisse. Und die grandiose Bergkulisse begleitet einen ohnehin auf Schritt und Tritt.

Gerne geben die Wirtsleute der am Fernwanderweg München-Venedig liegenden Hütte übrigens auch Tipps, was man machen kann und was nicht. Die Tour zur Benediktenwand zum Beispiel ist fantastisch, birgt aber bei einer längeren Regenperiode auch Gefahren. Vom Brauneck-Gipfelhaus kann man aber auch in die Jachenau absteigen. Steiger-Wiesner: „Ein Tal mit urigen Wertschaften in einer unglaublich schönen Landschaft.“ – Oder aber man wandert vom

Latschenkopf (ebenfalls einem tollen Aussichtspunkt) über die Probstalm ins stille Längental und lässt es sich an der kleinen romantischen Unterlängentalalm bei einem Glas frischer Buttermilch oder selbstgebackenen Kuchen so richtig gut gehen, bevor man dann nach knappen fünf Stunden wieder in Lenggries ist.

Wer Glück hat, der kann unterwegs Dinge erleben, die einem als Flachländer fast den Atem stocken lassen: Zum Beispiel, wenn einem zwischen Latschenkopf und Probstalm gleich mehrere Steinböcke quasi Aug in Auge gegenüberstehen.

Auf die, die das Hütten-Hopping in Lenggries so richtig auskosten wollen (die hier beschriebenen Hütten haben übrigens bis auf wenige Wochen ganzjährig geöffnet, sodass man hier auch Touren unternehmen kann, wenn anderswo schon längst zu ist), warten dann noch zwei Stunden Anstieg vom Schloss Hohenburg über den Sulzersteig zur Lenggrieser Hütte, dem nächsten Nachtquartier. Da muss man durch, denn anders als am Brauneck existiert hier kein Lift.

Aber für die Mühen des Anstiegs wird man vor der einfachen Hütte (hier gibt es nur Lager und keine Dusche, sich kalt abzuwaschen muss reichen) belohnt. Von der Terrasse, auf der man noch die Abendsonne

genießen kann, kann man im Tal die junge Isar sich schlängeln sehen, und die grandiose Gipfelwelt, auf die man blickt, tut Auge und Seele gut. Auch im Magen stellt sich ein Wohlgefühl ein: Rita und Ewald Kirschke, die Wirtsleute, sorgen mit Engagement für das leibliche Wohl. Der Hüttenwirt ist gelernter Metzger und Koch – kein Wunder, dass so viele von seiner hausgemachten Sülze oder seinem Schweinekrustbraten mit Knödeln (den es nur sonntags gibt) hellauf begeistert sind.

Am nächsten Morgen sollte man nicht versäumen, die Dreiviertelstunde Aufstieg zur Seekarspitze noch auf sich zu nehmen. Auch hier überwältigt einen nämlich die herrliche Aussicht förmlich. Beschwingt und erfüllt von alledem, was man gesehen hat, geht es dann über den (ganz schön steilen) Grasleitensteig hinab ins Tal und wieder heim.

Und man spürt: Auch wenn einen die Anstiege fordern und Kraft kosten, so kommt man doch mit neuer Kraft von diesen Berg- hütten zurück in den Alltag. Weil einem die Natur und die Herzlichkeit der Wirtsleute so viel geschenkt haben. Das Lenggrieser Hüttenhopping – es wirkt noch lange nach.

■ www.lenggries.de; www.brauneckgipfelhaus.de; www.lenggrieser-huette.de

Das Trend-Barometer der Radreise-Szene

Immer mehr Menschen verbringen ihren Urlaub im Fahrradsattel – Eurobike in Friedrichshafen mit vielen Tipps und Trends

Radfahren zählt neben Wandern zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Insofern überrascht es nicht, dass europaweit das Fahrradfahren auch als Urlaubsaktivität bei vielen Menschen hoch im Kurs steht.

FRIEDRICHSHAFEN (pm). Einen spannenden neuen Aspekt erhält der Fahrradtourismus zudem auch durch das E-Bike, das neue Regionen und Zielgruppen für den Urlaub im Sattel erschließt. Jährliches Trend-Barometer für die Radreiseszene ist die Fachmesse Eurobike in Friedrichshafen vom 31. August bis 3. September, die mit dem Fahrradtourismus-Kongress Travel Talk und Holiday on Bike zwei hochkarätige Termine zum Thema in ihrem Rahmenprogramm bietet.

Das Partnerland Zypern ergänzt zum

zweiten Mal das attraktive Angebot für Radtourismus auf der Eurobike.

Die Zahlen der European Cyclists Federation zum Fahrradtourismus sind durchaus eindrucksvoll: Rund 54 Milliarden Euro werden jedes Jahr in der Europäischen Union durch den Radtourismus an Wertschöpfung generiert. Insgesamt werden europaweit jährlich 25,6 Millionen Radreisen mit mindestens einer Übernachtung unternommen. Der Radtourismus ist damit über die Grenzen Deutschlands hinaus kein touristisches Randphänomen mehr, sondern ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für viele Regionen und Unternehmen. Insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es zunehmend perfekt ausgeschilderte Radrouten abseits viel befahrener Straßen.

Entlang der populären Radfernwege spezialisieren sich darüber hinaus immer mehr Hotelbetriebe auf die radelnden Gäste. Ge-

nuss und Erlebnis versprechen auch die zahlreichen neuen Angebote für Radreisen mit dem E-Bike. Radreiseveranstalter sind längst auf diesen Trend aufgesprungen und bieten ihren Gästen inzwischen spezielle Touren für Fahrräder mit elektrischer Treibkraftunterstützung an. Immer mehr Premium-Hotels entdecken im deutschsprachigen Raum den E-Bike-Verleih als Zusatzangebot für den Gast. Einer der Vorreiter in diesem Segment ist die Bad Reichenhaller Firma Movelo, die bereits rund 1000 Verleihstationen in Hotels und Gaststätten mit E-Bikes der Marke Flyer bestückt. Bis zu 35 000 Kunden im Monat haben im vergangenen Jahr ein E-Bike von Movelo gemietet, Tendenz weiter stark steigend.

Das wichtigste Barometer in der Branche für neue Trends rund ums Thema Radreisen ist die Friedrichshafener Fachmesse Eurobike. Die Leitmesse der internationalen Fahrradbranche veranstaltet in diesem

Jahr am 2. September bereits zum zehnten Mal den Fahrradtourismus-Kongress Travel Talk, bei dem Radreiseprozessisten, Marktteilnehmer aus der Fahrradbranche und touristische Organisationen über neue Entwicklungen im Fahrradtourismus diskutieren. Einen Tag später beim Publikumstag am Samstag, 3. September, stehen dann beim Bike-Reisemarkt Holiday on Bike die Radreisenden selbst im Mittelpunkt: An die 70 Veranstalter von Radreisen informieren hier über ihre Urlaubs-ideen für die kommende Saison.

Die Eurobike findet von Mittwoch, 31. August, bis Samstag, 3. September, statt. Die ersten drei Messtage sind dem Fachpublikum vorbehalten. Am Samstag, 3. September, ist die Messe auch für den Endverbraucher geöffnet.

■ Weitere Informationen im Internet: www.eurobike-show.com